

Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1978-1979)
Heft: 13

Artikel: Wieso id' Gwerkschaft?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wieso id'Gewerkschaft?

M: Ich bin Hilfslehererin und damit abhängig von denen, die mir Arbeit geben. Allein fühle ich mich dem Arbeitgeber gegenüber verloren. Darum organisiere ich mich in der Gewerkschaft. "Ich han sGfühl, mit mir springt me denn nid so leicht um..."

E: Die Gewerkschaft ist eine grosse politische Macht. Meistens wird diese nicht in unserem Sinne eingesetzt. Aber als Linke hast du in der Gewerkschaft die Möglichkeit, in gesellschaftlich anerkannter Form zu arbeiten. Und für mich ist es fast gleich wichtig, gegen die Missstände in der Gewerkschaft zu kämpfen, wie gegen die Bourgeoisie.

B: In meinem ersten Beruf merkte ich einfach, dass viele Sachen nicht laufen. Aber ich wusste effektiv nicht, dass ich in die Gewerkschaft gehen könnte. Während der Soz. haben wir viel über Arbeiterbewusstsein diskutiert, und es ist dann auch fast die ganze Klasse in den VPOD eingetreten. Zuerst wusste ich nicht so recht, was ich in der Gewerkschaft soll, vor allem vom Angebot her. Erst im 2. Praktikum, als ich erfahren habe, was das bedeutet arbeiten zu gehen, merkte ich, wie wichtig die Gewerkschaft ist. Ich kann hier als Arbeitnehmerin Probleme einbringen, die ich zum Teil in der FBB bereits angegangen habe. Seit ich in der Gewerkschaft bin, schaue ich meine Arbeit ganz anders an, und kann entsprechende Forderungen stellen. Wie will ich als Sozialarbeiterin von andern Leuten verlangen, dass sie auf ihre Rechte pochen, wenn ich selbst mich um solche Fragen nicht kümmere.

U: Mein jetziger Arbeitsplatz ist die Uni. Ich studiere Pädagogik und frage mich, wo ich einmal arbeiten könnte. Eine Möglichkeit wäre, Kurse in der Gewerkschaft durchzuführen. Deshalb entschloss ich mich, die Gewerkschaft zuerst von "innen" kennen zu lernen.

P: Ich habe unheimlich Mühe mit der Gewerkschaft. Weil ich gegenüber andern Arbeitnehmern an der ETH mich so privilegiert fühle, wage ich es nicht an die Sektionsversammlungen zu gehen. Dazu kommt, dass niemand von meinem Arbeitsplatz Gewerkschaftsmitglied ist -- und erst recht keine Frau -- . Meine Arbeitsstelle ist auf ca. 4 Jahre begrenzt und obwohl provisorisch, nicht in Frage gestellt. Das "Berufsleben" wird erst nachher kommen. Mein wankendes Engagement für die Gewerkschaft kommt daher, dass ich mich mit meinem Arbeitsplatz momentan nicht identifizieren kann. -- ... und i muess doch einfach froh si...

.... die fuerd wird fur
eis, wenn eis is wid
isekiz!

Feminismus und Gewerkschaft:

U: Für mich stellt sich sehr bald die Frage nach dem Verhältnis von Feminismus und Gewerkschaft. Ich bin der Meinung, dass feministische Ideen, auch im Sinne von Provokation, in die Gewerkschaft eingebracht werden müssen.

M: Vom Gewerkschaftsapparat her ist es sicher so, dass Frauen nur für Frauenprobleme als zuständig betrachtet werden. Aber feministische Gewerkschaftspolitik heisst nicht nur frauenspezifische Probleme aufgreifen, sondern bei jeder Sache die Frage stellen, "Was bedeutet dies für uns Frauen?". Ob es jetzt um die Atominitiative geht, die 40 Stunden-Woche oder 10 Prozent Lohnerhöhung. Was nützt uns 10 Prozent Lohnerhöhung? Das vergrössert den Abstand zwischen Männer- und Frauenlöhnen nur noch. Wir fordern, dass endlich die Lohnskalen in Frage gestellt werden.

Wir sind ca. 15 Frauen aus verschiedenen Gewerkschaften und arbeiten seit 2 Jahren zusammen. In andern Städten gibt es auch solche Gruppen. Die Arbeit wird an regelmässigen Versammlungen untereinander koordiniert (ähnlich FBB-Koordination). Zu fünf haben wir letzte Woche über Feminismus und Gewerkschaft diskutiert, danach ist auch dieser Artikel entstanden.

E: Ich sehe unsere Aufgabe darin, aufzuzeigen, dass auch der Sozialismus die Diskriminierung der Frauen nicht aufheben wird.

B: Ich bin auch dieser Meinung. Ich zahle wohl Mitgliederbeiträge, aber es ist illusorisch zu glauben, dass die etwas für uns tun. Es wird nie etwas passieren, wenn wir unsere Anliegen nicht selber einbringen.

U: Ja zum Beispiel sollte einmal grundsätzlich die Frage der Familie diskutiert werden. In der Gewerkschaft geht es ja meistens um Probleme, wo man sofort reagieren muss, wie bei Entlassungen etc. Es bleibt scheinbar keine Zeit, -- und das ist eine gute Ausrede -- , grundsätzliche Probleme zu diskutieren.

E: Und gerade diese Forderungen machen ihnen Angst.

B: Klar, wenn du rechtliche Forderungen aufstellst, wie etwa die Einführung der 40 Stunden-Woche ist das weniger bedrohend, als wenn wir eine Bewusstseinsänderung verlangen wie zum Beispiel, ein Umdenken was Arbeit ist.



M: Ich finde es gut, dass an der VPOD-Frauenkonferenz in Biel eine Resolution verabschiedet wurde, mit dem Inhalt, dass die Schaffung von Teilzeitstellen für Männer und Frauen offizielle VPOD-Forderung werden soll. Das bedeutet, dass Frauen und Männer lernen müssen umzudenken, dass Hausarbeit zur Hälfte von den Männern geleistet werden muss. Damit würde der sogenannte Privatbereich ein Thema, das auch endlich in der Gewerkschaft behandelt wird. Das fordert eine Bewusstseinsänderung nicht im Sinne der Arbeiterbewegung: "mer muess sich wehre", sondern eine, die sich nicht auf den Sozialismus abschieben lässt. Eine, die eine Änderung des Verhaltens heute fordert, von allen, von den Linken wie auch von den Gewerkschaftern.

E: Ich frage mich schon, wenn wir da nichts verändern können, wo denn noch?

P: Teilweise finde ich es schon noch lässig, und habe das Gefühl, dass wir auch etwas verändern können. Wenn wir mit den Strukturen umgehen können und wissen, wie man es an einer Sektionsversammlung "schaukeln" muss, können wir trotz allem unsere Anliegen durchbringen. So ist ja auch die Frauenkonferenz zu stande gekommen. Aber zeitweise stinkt es mir halt doch wieder sehr...

M: Da habe ich also auch Schwierigkeiten. Sobald es um formelle Fragen geht, höre ich nicht mehr zu. Ich habe heute noch kaum eine Ahnung, wie es auf höherer Gewerkschaftsebene funktioniert, auch nicht, wie gewisse Entscheide zu stande kommen. Ich frage mich manchmal, ob ich die Energie, die ich in diesen Apparat stecke, als Frau nicht besser anderswo einsetzen sollte.

*Woent si dis überhaupt
sonel Energie i sonne Apparat
e'stecke?*

P: Ich habe mich entschlossen, mich lieber vermehrt wieder in der FBB zu engagieren. Ich kann mich eher mit der FBB identifizieren; "es gäid mer meh an de Buuch..."

E: ich sehe mich auch nicht für immer in der Gewerkschaftsarbeite. Ich möchte eigentlich auch in einer FBB-Gruppe mitmachen. Aber für mich ist es klar, dass ich Gewerkschaftsmitglied bleibe.

M: Man darf Gewerkschaft und FBB nicht als Gegensätze auffassen. Dass ich in der Frauenbewegung bin, ermöglicht mir erst, mich in dieser Gesellschaft zu wehren, und z.B. in der Gewerkschaft feministische Politik zu vertreten.

U: Die Solidarität von Frauen gibt mir einen emotionalen Rückhalt, der mir wichtig ist. Trotzdem habe ich es immer noch nicht geschafft, in die FBB zu gehen.

B: Ich merke, dass gewisse Fragen in der FBB Platz haben und andere in der Gewerkschaft. FBB-Arbeit ist andere Arbeit. Als wir für die Fristenlösung kämpften, konnte ich das in die Gewerkschaft bringen. Aber was jetzt alles dazwischen läuft, passt da nicht hinein.

interessiert Di?

Wir treffen uns alle 14 Tage im Lehrerlade an der Engelstrasse 64. Auskunft gibt Edith, Tel: 242 25 14.

GLEICHBERECHTIGUNG IN DER GEWERKSCHAFT?

Der Verband des Personals Oeffentlicher Dienste VPOD macht kurz nach seinem Frauenkongress in Biel eine harte Zerreissprobe durch - wegen der Chancengleichheit der Frau in einem VPOD-Beruf.

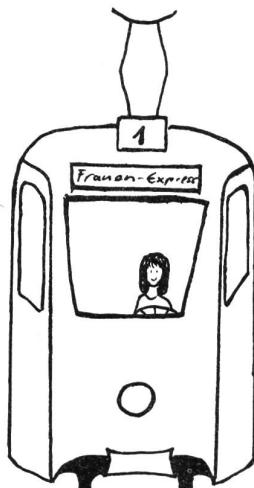
Wie eine Bombe hat bei seiner Zürcher Sektion die Mitteilung des zuständigen Stadtrats Kaufmann gewirkt, in Zukunft würden für die Zürcher Trams auch Wagenführerinnen angeworben.

(Siehe Artikel unten Mitte)

Zwar gab die Gewerkschaft nach dem ersten Schreck vor, sie sei absolut nicht grundsätzlich gegen Frauen im Fahrdienst. Sie unterstützte die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Empört sei sie nur über den Stadtrat, der diese Verfügung ohne Vernehmlassung beim betroffenen Personal getroffen habe.

Ihre Aeußerungen, die eben im ersten Schreck fielen und damit entlarvend sind, kann die Gewerkschaft aber nicht mehr ungeschehen machen:

- Zweifel daran, dass Frauen dem Stress in diesem Beruf gewachsen sind
- Frauen hätte man allenfalls bei Personalmanagel in den Fahrdienst holen wollen. Am entlarvendsten erscheint mir aber die Weigerung der Gewerkschaft, diese Frage auch als Frauenfrage zu diskutieren. Ist es denn keine Frauenfrage, wenn die Gewerkschaft bei Männern eine Vernehmlassung durchführen will, weil deren Arbeitsbedingungen durch die Anstellung von Frauen schwer verändert würden?



*aus der VPOD-Zeitung
vom 24. 11. 78*

Ein Theatercoup

Wie eine mittlere Bombe mit Momentanzünder hat die Mitteilung von Stadtrat College Dr. Jürg Kaufmann, Vorstand der Industriellen Betriebe der Stadt Zürich, am Mittwoch, dem 8. November 1978, beim Personal der Verkehrsbetriebe und auf dem Sekretariat der Sektion Zürich Städtische des VPOD eingeschlagen, als er in der Sozialdemokratischen Gemeinderatsfraktion bekanntgab, er habe verfügt, dass nunmehr auch Frauen als Wagenführerinnen im Tramfahrdienst einzustellen seien. Verständlich, dass den Kollegen auf dem Sekretariat der Sektion Zürich Städtische des VPOD der Kragen platze und das Personal der Verkehrsbetriebe den Kopf schüttete, weil das Vorgehen des Vorstandes der Industriellen Betriebe absolut nicht den üblichen Gepflogenheiten entsprach. Ganz im Gegenteil.

Dies ist nämlich der Inhalt der gewerkschaftlichen Empörung: Frauen brauchen nach Arbeitsrecht besondere Arbeitsbedingungen und dadurch würde die Dienstzeitregelung im ganzen Betrieb betroffen.

Wenn die Gewerkschaft wirklich für Gleichberechtigung wäre, hätte sie sich längst dahinter machen müssen, diese Hindernisse beiseite zu räumen. Diese besonderen Schutzbestimmungen wollen wir Frauen gar nicht! Sie bauen genau auf dem Rollenverständnis auf, das wir ablehnen: Auf der Rolle der Frau als Mutter und Bedienerin des Mannes.

Die Gewerkschaft hätte sich längst für menschenwürdige Arbeitsbedingungen einsetzen müssen, die Mann und Frau das Leisten von Familienpflichten ermöglichen.

Genau das haben wir am VPOD-Frauenkongress in Biel gefordert. Und genau das müsste jetzt zur Diskussion stehen. Soweit ist die Gewerkschaft aber noch lange nicht. Da müssen wir Frauen bei der Männerbasis Bewusstseinsarbeit leisten.

Es stimmt schon: Die Träumer sind über das Vorgehen Kaufmanns empört. Aber nicht wegen seines Alleingangs, sondern weil er ihnen vermeintlich privilegierte Frauen ins Haus schicken will. Hätte er ihnen ein paar Wochen Ferien mehr im Jahr geschenkt, hätten sie darüber sicher keine Vernehmlassung gefordert, auch wenn das noch einschneidendere Änderungen in ihren Arbeitsverhältnissen wären! Beatrix